W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

☞ Telephon 861.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE

☞ Warum? ☜

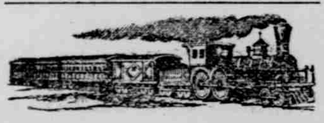
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
S. V. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St Louis



Eisenbahn-Zeit-Tabelle

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1883.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
6th Cy täg. S.. 4.15 Bm	Ind&MadRec.. 10 30 Bm
S & Mad Rec... 8.15 Bm	Ind&ChicEx täglich 11 1[illegible] Pm
Ind & Mad Mail 4 00 Nm	N Y & N Fl Cy. 6 45 Nm
Abend Cy p täg. 5.5[illegible] Nm	St L & C Ex täg 10.4[illegible] Nm

Bandalia Line.

Mail Train .... 7.30 Bm	Schnellzug ..... 3 45 Nm
Tag Cyp, p .....11 55 Am	Mail und Rec... 10.00 Bm
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Expreß .... 4 45 Nm
Vorthe Cy ..... 11.00 Am	Expreß ..... 4 15 Bm
Western Mail... 8 00 Am	Schnellzug ..... 3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex S.. 2.50 Bm	S & St L Ex täg 6.55 Am
Anderson Cy...11.05 Bm	C C N & I Ex..11.20 Bm
Dayton & Cl Cy. 7.30 Bm	D H & I Ex.... 5 15 Am
N Y & B Ex .... 7.30 Am	B., J & StL Ex] 2 00 Nm
L S & Colum Ex 4.00 Nm	N Y & St L Ex 10.25 Nm
Michigan Expreß. 4.30 Nm	Benton Har. Ex. 10.45 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

ang täglich. 2.50 Bm	täglich. 6.55 Bm
" ..... 4.30 Bm	" .....10.30 Bm
" ..... 7.3[illegible] Bm	" .....11 30 Bm
" .....11.05 Bm	" ..... 2.00 Nm
" .....11.30 Bm	" ..... 3 45 Nm
" ..... 2.10 Nm	täglich. 5.50 Nm
" täglich. 3.55 Nm	täglich. 10.35 Nm
" ..... 5 00 Nm	" .....10.45 Nm
" täglich. 7.40 Nm	

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F S. 3.40 Bm	Indianap Acc. 10 45 Bm
Cincinnati Acc 11 33 Bm	L & P'ville Ex p. 11.45 Bm
Postäug..... 3.55 Nm	Western Ex.... 10 45 Nm
Louis. Ex. .... 6.55 Nm	C & St L Ex p.
St L Expreß.... 4.30 Bm	täglich S u ec. 11 10 Nm
	Lafayette Acc.. 4.45 Nm

Chicago Division.

Pac & Burl Ex. 7.10 Bm	Chic & Lou Ex.
Chicago Mail p. 12.05 Nm	täglich ec u S.. 3.30 Bm
Western Ex.... 5.00 Nm	Lafayette Acc .. 11 15 Bm
C & L täglich S	C & Mail p e.. 8. 3 Nm
..... 11.30 Nm	Peoria Expreß.. 6.40 Nm
Lafayette Acc... 5.00 Nm	
Logansport Ex.. 7.40 Bm	

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex u Mail.. 7.50 Bm	Eastern & C Ex.
Kans Tag P S ec 4.15 Nm	täglich..... 3.50 Bm
K & C Ex..... 12 00 N	Cinc Spec ..... 10.40 Bm
Buck N J Ex täg 11.00 Nb	Atlantic Ex & M. 3.35 Nm
	Expreß..... 8.30 Nm

Oestliche Division.

Oestl. Ex Mail....4.10 Bm	Pacific Expreß... 7 20 Bm
Tägl. Expreß..... 9 00 Nb	B & N J Ex.....10 30 Nm
Atlantic Exp.... 3 55 Nm	Western Exp .... 3 55 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail 7.15 Bm	Chic & N Ex täg 1.15 Bm
C & L Ex ..... 2.15 Nm	Toled Ft W Ex..10.45 Am
Chi & Mich Ex e	Det u Ch Mail. 6.45 Nm
c & S... ..... 7.00 Nb	

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex 7.15 Bm	Vincennes Acc..10 55 Bm
Vincennes Acc . 4.15 Nm	Mail & Cairo E. 4.50 Nm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn

Indy & StL N Y 4.00 Bm	Connersville Acc 8.35 Bm
Connersville Acc 5.30 Nm	Mail..... 11.45 Bm
Indpls u St. 3.10 55 Bm	Indy u St Louis 10.45 Nm
Cin., D. X. & N. Y 3.50 Nm	Cincinnati Acc 4 55 Nm

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Dec & Peo Mail. 3 30 Bm	Schnellzug r e s.. 3 50 Bm
Montezuma Acc	Montezuma Acc
tgl ausg Sonnt. 5 30 Nb	ausg Sonnt...10 15 Bm
Schnellzug r e s...10 50 Nb	Mail..... 5 55 Nm

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

N Y B B & P	Richm Acc aus-
Ex täglich ..... 4.30 Bm	genom Sonnt. 9.40 Bm
D & C Ex ausge-	N Y B B & P
nommen Sonnt. 9.00 Bm	Ex täglich ...11.48 Bm
R & D Acc ausg.	Indianap. Acc. 3.50 Nm
Sonntags..... 4.00 Nm	Western Mail...10.20 Nm
N Y B B & P	
Ex täglich S S.. 4.35 Nm	

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnell-	Ind's & Lou.
zug täg.....11.15 Bm	Schnellzug... 4.00 Bm
Chicago Expreß.10.35 Nb	Indpl's & Lou.
	Expreß ..... 3.50 Nm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn

Tag Expreß, e c.	N Y L B Ex täg
täglich ..... 7.25 Bm	e c..... 2.40 Bm
Bost u St L Ex. 5.30 Nm	Local Passenger 10.00 Bm
N Y u St L Ex	Day Ex e täglich. 6.35 Am
täglich S u ec.10.50 Nm	Indianapolis Ex 3.40 Nm
Limit Exp tgl... 11.55 Bm	

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line

Chicago Ex tgl.. 11.10 Bm	Chicago Ex. tgl.. 3.35 Bm
Monon Acc..... 5.00 Nm	Monon Ac ..... 9.45 Am
Mich City Chicag.	Mich. City & Chic.
Ex Mail..... 11.10 Nm	Ex Mail..... 3.45 Am

Züge mit r c, Sehnsessel-Car — mit S, Schlafwagen mit p, Parlor-Car.

Zwei Freundinnen.

Roman von W. Heimburg.

(Fortsetzung.)

„Ich hätte es niemals angenommen! Sollte ich zu ihm gehen und sagen: Mein Vater hat betrogen? — Ich will ihm nur schreiben, und zwar nachher gleich, daß ich große pecuniäre Verluste gehabt habe!"

„Wird ihn sehr erheitern," meinte der alte Herr ironisch.

„Er ist kein Mensch, der Ansprüche an das Leben macht."

„Ja, ja, ich weiß; er ißt Abends Butterbrot und Käse und hält Austern für ein ekelhaftes Futter. Aber dennoch! — Du hast zwar das Vermögen Deiner Mutter, aber was ist das gegen Dillendorf und die Summen, die auf so unerhörte Weise verlumpt sind!"

„Ich soll Dich von der Baronin Santen grüßen," unterbrach ihn die junge Frau rasch und nahm ihren Schirm, um zu gehen.

„Hortense! Hortense!" rief ihr der alte Mann nach, „erzähle doch, wo war sie? Wie sah sie aus?"

„Ich komme bald wieder; nur eine halbe Stunde der Ruhe!"

Sie schloß die Thür und ging durch die riesenhafte Flur die breite Holztreppe hinan zum oberen Stock. Ein ältliches Stubenmädchen öffnete in dem langen Korridor eine Thür, und sie trat nun in ihr eigenes Wohnzimmer.

Es war ein hohes, weites Gemach mit mächtigem Balkenwerk unter der Decke, Wandtäfelungen und reich vergoldeter Ledertapete aus längstvergangener Zeit. Die vielen bequemen Polstermöbel modernen Ursprungs, der reiche Smyrnateppich, der den Boden deckte, nahmen sich fast fremdartig darin aus. Die Fenster waren geschlossen, und durch das Laub der Rüstern drang ein seltsam grünliches Licht in den Raum, das noch durch schwere türkische Vorhänge gedämpft wurde. Auf der Platte des großen Schreibtisches, der, schräg gestellt, die eine Ecke ausfüllte, lag ein Brief. Hortense kam hinüber und betrachtete das Schreiben, ohne es zu berühren, legte Hut und Schirm ab und stellte sich mit verschränkten Armen vor ein lebensgroßes Männerporträt, welches neben dem Schreibtisch auf einer Staffelei seinen Platz gefunden hatte.

Es war ein grenzenlos trauriger Ausdruck in ihren Augen.

„Ein Ehrloser!" murmelte sie. „Es thut so wehe, so furchtbar wehe! Und ich weiß doch, wie kein Anderer, daß es wahr ist!"

Ihre Stimme war allmählich lauter geworden; sie hatte die Hände an die Schläfe gepreßt; die letzten Worte klangen wie ein Wimmern.

Sie setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch und sah den Brief an. Einmal streckte sie die Hand danach aus, zog sie aber wieder zurück und saß eine lange Zeit, ohne sich zu rühren. Endlich nahm sie doch das Schreiben, erbrach es und las. Schon nach den ersten Zeilen richtete sie sich aus ihrer nachlässigen Stellung auf, und je weiter sie las, desto starrer wurde die Haltung ihres Kopfes, desto höher die Röthe ihrer Wangen. Sie las das Blatt noch einmal und lachte laut auf.

„Natürlich!" sagte sie und ihre Augen funkelten, „es ist zu komisch, es ist zum Todtlachen!"

Sie sprang empor und stürmte, den Brief in der Hand, durch den Korridor, die Treppe hinunter, in das Zimmer des alten Herrn.

„Noch eine Neuigkeit, lieber Großpapa!" rief sie mit gezwungener, lauter Stimme.

Der alte Herr fuhr aus dem leichten Schlummer in seinem Lehnstuhl empor und sah die vor ihm Stehende blöde an.

„Eine Neuigkeit? Doch eine gute, Hortense?"

„In der That, Großpapa—meine Verlobung mit Wilken ist aufgehoben!"

Sie lachte wieder und dabei bebten ihre Schultern wie im Fieber.

„Aber, Hortense, das ist vorschnell von Dir, das ist verkehrtes Anstandsgefühl! Was gehen ihn die Streiche Deines Vaters an? Ich bitte Dich, liebe Hortense, schicke den Brief nicht ab, redressire die Sache!"

„Ich?" rief sie laut. „Er sagt den Handel auf, hier hast Du es schwarz auf weiß — da! Papa hat irgend etwas mit ihm vorgehabt; er drückt sich so zart, so schonend aus! Ich denke mir, Papa hat, wie schon öfter, einmal sein Glück im Spiel zu bessern gesucht. Wahrscheinlich hat man ihn dabei ertappt und — wie komisch — gerade Wilken's Kameraden müssen ihn abfassen! Nicht wahr, es ist lächerlich, Großpapa? Ich begreife nicht, daß Du —"

Der alte Mann haschte nach ihrer heftig gestikulirenden Hand.

„Hortense, mein armes, liebes Kind," sagte er weich, „sei ruhig, um Gottes-willen! Gräme Dich nicht, Hortense, hörst Du? Weine nicht! Wer Dich so leicht aufgiebt, ist gar keiner Thräne werth!"

„Ich weine ja nicht!"

„Es ist wahr, Kind, es wäre am Ende besser, Du weintest! Deine selige Mutter, meine arme Agnes, die konnte sich alles Leid von der Seele weinen. Bitte, Hortense, lache nicht so! Ich kann es nicht hören; es ist unnatürlich," fuhr er angstvoll fort, als die junge Frau von Neuem lachte. „Du weißt, ich konnte Wilken nie leiden, und Du bist noch so jung und schön; der Rechte wird noch kommen."

Sie hatte aufgehört zu lachen und wandte sich zum Gehen, die Ohren mit den Händen zuhaltend.

„Bleibe noch ein wenig bei mir!" rief er ihr nach.

Sie schüttelte abweisend den Kopf und eilte in ihr Zimmer zurück, ohne auf die angstvollen Rufe des alten Herrn zu achten.

Er fuhr nervös mit seinem Taschentuch im Gesicht umher, stieß beim Aufstehen die Wappentasse um, aus der er vierzig Jahre getrunken, daß sie klirrend zerbrach, und riß so heftig an der Klingelschnur, daß er die Quaste in der Hand behielt.

„Die Bertin soll kommen!" schrie er jetzt dem Diener zu.

Und bald darauf erschien eine kleine, starke Dame, die Blässe des Schreckens auf dem vollen Gesicht und so athemlos, daß sie nicht sprechen konnte.

„Bertin!" jammerte er, sie mit zitternden Händen am Aermel fassend, „Bertin, eilen Sie! Schnell, schnell! Madame ist in Verzweiflung—sie hat schlechte Nachrichten — Sie wissen, mein Herr Schwiegersohn!"

Die alte Französin warf einen Blick zur Decke und stieß einen Seufzer aus.

„Ich konnte es mir denken, mein Herr," sagte sie und ging hinaus.—Ihre Zimmer lagen durch die Breite der Hausflur getrennt von denen des alten Herrn. Sie konnte nur schlecht die Treppen ersteigen und kam selten oder gar nicht in die Räume ihrer einstigen Schülerin. Sie führte in ihrem Wohngemach zwischen alten Erinnerungen ein still beschauliches Leben mit ihrer Angorakatze, murrte, wenn sie schlechter Laune war, über das langweilige Dasein, schrieb ihre Memoiren, wobei sie die früher gewissenhaft geführten Tagebücher benutzte, und spielte jeden Nachmittag ihre Schachpartie mit Monsieur le Baron, wobei es außerordentlich zierlich zuging. Sie hatte nur einen Kummer, das war die Undankbarkeit von Hortense, mit der diese ihre zweite Mutter, wie sie sich selbst zu nennen pflegte, behandelte.

Hortense war so über alle Begriffe „selbstständig"; sie vertraute ihr keinen Kummer an, fragte nie um Rath, und daher kam es natürlich, daß sie Narrheiten beging. Wenn sie öfter den Weg in Mademoiselles Zimmer hätte finden können, ja — dann! Aber auch heute war sie ohne „guten Tag!" nach oben gegangen. Es ist hart, so als Null behandelt zu werden!

Mademoiselle Bertin war, sich am Geländer haltend, mühsam die Stufen hinauf geschritten; nun hallte ihr tiefes Athemholen förmlich im Korridor wider. Sie trat dann feierlich in das Zimmer der jungen Frau; da flog im nämlichen Moment krachend die gegenüberliegende Thür des Salons zu, und sehr hörbar ward ein Schlüssel umgedreht. Am Boden aber lag die große Photographie von Hortensens Vater, der Rahmen zerbrochen, das Glas zertrümmert und auf dem Bilde ein Blutfleck.

"Mon dieu! mon dieu!" jammerte die entsetzte Dame, „was ist hier geschehen? Pauvre enfant! — Hortense!" rief sie vor der Schlafstubenthür. „Ich bin's! Oeffnen Sie, sagen Sie mir Ihren Kummer! Wir haben doch Alles gemeinschaftlich getragen!"

Aber es blieb todtenstill dort innen.

Unterdessen saß Lucie Walter am sauber gedeckten Tisch in der peinlich geordneten Wohnstube ihrer Schwiegermutter, der Frau Steuerräthin Adler, beim Abendessen. Sie saß da mit dem vollen Gefühl des Fremdseins und wagte kaum aufzuschauen unter dem musternden Blick der zwei grauen Frauenaugen, die so unablässig jede ihre Mienen beobachteten. Sie hätte weinen mögen: denn es war Alles so anders, als sie gedacht! Sie hatte ein gutes behagliches Schwiegermütterchen erwartet, das sie, die Verwaiste, in die Arme nehmen würde, um sie herzlich abzuküssen. Und nun fühlte sie noch immer die kühle Berührung auf der Stirn, und von diesem Fleck strahlte ein förmliche Kälte durch ihren ganzen Körper und machte sie unfähig, liebenswürdig zu erscheinen.

Vor ihr auf dem Tische stand ein plumpes Bouquet aus Vergißmeinnicht und Goldlack, ein Willkommen des Bräutigams, der leider verhindert war, sie zu empfangen, weil er plötzlich über Land geholt worden. Man sah es dem Strauße an, daß er von einer Gemüsefrau auf dem Wochenmarkt bezogen war. —Die Wurstschnittchen waren so unsagbar dünn, der Thee so merkwürdig hellblond, das Dienstmädchen so klein und halbgewachsen und die Mama so auserwählt fein und gemessen mit dem süßsäuerlichen Zug um den Mund! Tante Dettchen, die Schwester des verstorbenen Hausherrn, die auf der anderen Seite des jungen Mädchens ihren Platz hatte, war das einzige freundliche Bild in ihrer rundlichen Fülle und mit ihrem gutmüthigen Gesicht. Nachdem Alfred in's Ungebührliche hinaus gelobt worden war und Lucie immer wieder gehört hatte, daß kein Mensch auf der ganzen Welt mehr eine gute folgsame, einfache Frau verdiene, als er, nahm Frau Steuerräthin eine frische Tasse Thee und sich in eine noch geradere Positur setzend, begann sie zu ihrer Schwägerin gewendet:

„Und, denke nur, wie unangenehm, liebes Dettchen, da ist Lucie aus Zufall mit der Löwen in einem Coupé gereist."

Dettchen schien weiter nichts darin zu finden. Sie strich sich ein Butterbrod, das heißt, sie nahm ein unendlich winziges Theilchen Butter und kratzte mit dem Messer auf der ansehnlichen Schnitte energisch umher; Lucie konnte mit dem besten Willen nicht entdecken, auf welcher Stelle die Butter ihren Platz gefunden.

„O! Ach!" sagte sie kopfschüttelnd.

„Und sie haben miteinander gesprochen!" fuhr die alte Dame fort.

„Warum auch nicht, beste Klara!"

„Na, ich dächte, man wüßte genug von der Gesellschaft! Dettchen, frage nicht so sonderbar!"

„Da kann doch die Tochter nichts dafür!"

„Die Kinder büßen für die Eltern," erklärte eifrig die alte Dame. „Ich weiß mit Bestimmtheit, daß es Alfred sehr unangenehm sein wird, wenn er dieses Zusammentreffen erfährt. Der Vater ist ein Hans Liederlich, die Tochter ein gefallsüchtiges, unweibliches, hochnäsiges Geschöpf!"

Dettchen widersprach nicht mehr; sie aß ihr Butterbrod.

„Wie hat der Vater in Berlin gelebt!" eiferte Frau Steuerräthin weiter, „wie ein Fürst! Es ist kein Jude in der ganzen Mark, dem er nicht schuldig wäre. Lucie erzählte mir da vorhin, die Gesellschaft hätte auch einmal bei ihnen gewohnt; sie zogen überall umher und blieben immer so lange, bis er sich vor Gläubigern nicht mehr retten konnte. Dann ging's wieder in eine andere Stadt, das heißt, der ältere Bruder mußte ihn erst auslösen. Ein paarmal soll er die Geduld verloren haben, und der Herr Baron mußte sitzen; aber das ist ja keine Schande. Schulden halber — das ist nobel! Schließlich hat der Bruder noch das junge Ding geheirathet, und den Herrn Vater wollten sie in Amerika kalt stellen; ja wohl! Das ging nicht — das hätte er nicht nöthig! — der Bruder starb, die junge Frau erbte das Ganze, und nun schwindelt er ihr, wer weiß, wie große Summen ab. Am liebsten schlachtete er den alten Schwiegervater auch noch ein und das mütterliche Vermögen der Tochter — aber da ist ein Riegel vorgeschoben! wenn ich nur wüßte, wozu der allmächtige Gott solche Drohnen, solch ein menschliches Ungeziefer, erschaffen hat!"

„Aber, Klara!" fiel Dettchen der Entrüsteten in's Wort.

„Schweig', Dettchen!" rief die Schwägerin. „Hat der Unmensch nicht seine Frau todt geärgert? Das weiß jedes Kind hier! In's Grab hat er sie gekränkt mit seinem Leichtsinn, seiner Treulosigkeit, seiner schlechten Behandlung; aber so etwas wird nicht wie ein Mord bestraft! Und was hat er aus der Tochter gemacht? Eine ganz unnütze Person, die vor Hochmuth toll ist. Wenn man sie auf der Straße grüßt, weiß sie nie, ob sie danken soll, hat eine Art und Weise, gleichgiltig an den Leuten herunter zu sehen, die —"

„Aber Schwägerin, weshalb grüßest Du sie denn?"

„Ich — sie grüßen? Das sollte mir fehlen! Die Räthin Wachsmann hat es mir erzählt, die war einmal bei ihr, um sie für den Frauenverein und die Kleinkinderbewahranstalt anzusprechen. Sie wollte ja recht gern Geld geben, hat sie erklärt, müsse aber bitten, von ihrer persönlichen Betheiligung abzusehen! — Es sind doch andere Leute in unsern Nähverein gekommen und haben die Kinder inspicirt, ob sie sauber gewaschen und gekämmt sind, als Frau von Löwen! Die Frau Landräthin z. B. Und was das Lächerlichste ist: ihre alte Erzieherin ist genau so hochmuthsvoll wie sie."

Die alte Dame schwieg ganz erschöpft, räusperte sich, nahm ein Stückchen Zucker in den Mund und trank ihren Thee. Auf diese Weise versüßte sie eine große Tasse mit einem ganz winzigen Bruchtheilchen.

Tante Dettchen, die kein Wort der Vertheidigung hatte, faltete bedächtig die Serviette zusammen und fragte, Lucie freundlich ansehend:

„Soll ich Dir einmal den Garten zeigen, damit Dir das Warten auf den Schatz nicht so lang wird? Komm!"

Das junge Mädchen athmete sichtbar erleichtert auf. Sie wünschte „gesegnete Mahlzeit!" und schickte sich an, der Tante zu folgen. Da rief eine schrille Stimme hinter ihr:

„Hat sie nicht gesagt, wann sie heirathet?"

Lucie wandte sich um. „In vier Wochen, wenn Du Frau von Löwen meinst, Mutter."

„Na, ich gratulire ihm! Es gibt eben immer Gimpel, die sich einfangen lassen, es passirt den Besten."

(Fortsetzung folgt.)

Verschlafen!

Eine drollig klingende Geschichte wird aus Stony Brook, L. J., mitgetheilt.

Eine nicht gerade allzu junge, zu ihrem Leidwesen aber immer noch ledige Dame, Annie Dalton mit Namen, hatte vor geraumer Zeit bei einem Farmer in dem genannten Orte Stellung gefunden. Dieser Farmer führt mit Annie denselben Familiennamen, er heißt Jeremiah Dalton und hat einen Sohn, welcher Charles heißt. Charles ist ein feuriger junger Bursche, der bald zu der immer noch flinken und behenden Köchin in Liebe entbrannte. Unter den Apfelbäumen im Obstgarten, am kühlen Trinkbrunnen, am heißen Küchenherde und wo immer er sie sonst traf, soll Charles der liebebedürftigen Annie die heißesten Versicherungen seiner nie erkaltenden Zuneigung zu ihr gegeben haben. Da Annie mit anderen liebenswürdigen Eigenschaften auch die verband, daß sie zur vollsten Zufriedenheit des alten Jeremiah kochte, so nickte dieser, als eines schönen Tages sein Sohn vor ihn trat und ihm seinen Wunsch, Annie als sein leibliches Ehegespons heimführen zu wollen, zu erkennen gab, seinen Beifall zu dem Ansinnen und eine feierliche Verlobung fand statt. Ein Pastor aus Seatucket wurde bestellt, der das Paar an einem der letzten Tage des Juli ehelich verbinden sollte.

Soweit war Alles außerordentlich glatt abgegangen. Jetzt aber fings an, zu hapern.

Der Pastor trägt im Grunde genommen die ganze Schuld an dem nun folgenden Elend, denn als der Tag der Trauung kam, erschien er nicht zur bestimmten Zeit auf der Farm, sondern erst gegen Abend.

Darob ward Charles, welcher mit der ganzen Familie, die im Brautstaat prangende Annie eingeschlossen, vergebens nach der Richtung ausgesehen hatte, aus welcher der Prediger kommen sollte, schließlich sehr zornig und als die Sonne unterzugehen drohte, schlug er sich verstimmt seitwärts in die Büsche, legte sich unter einen Baum und schlief bald ein. Der Tag war sehr warm gewesen und Charles schlief bald fest wie ein Murmelthier.

Endlich, endlich kam der Geistliche. Aber wo war Charles? Man suchte ihn und fand ihn, behaglich im weichen Moose ausgestreckt, in tiefem Schlummer.

Das empörte Annie! Ein Mensch, der die Stunde der Trauung, die Stunde des höchsten Erdenglückes schnöde verschlafen könne, erklärte sie, der sei ein indifferenter, gleichgiltiger Barbar, der sie auch garnicht lieb gehabt haben könne. Sie weigerte sich entschieden, ihren Verlobten zu wecken, duldete auch nicht, daß Andere dies thäten, und so mußte der Prediger, da Charles von selbst nicht erwachte, schließlich unverrichteter Sache wieder abziehen.

Als Charles, die Schlafmütze von einem Verlobten, endlich erwachte und sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, war es tiefdunkle Nacht. Er drückte sich in sein einsames Schlafzimmer und — schlummerte weiter.

Am nächsten Morgen packte Annie mit rothgeweinten Augen und zitternden Händen ihr Bündel und zog ohne ein Wort des Abschieds und des Grußes von dannen. Bald war ihr Platz im Haushalt der Daltons zu Stony Brook durch eine andere Köchin besetzt, die in der Kunst der Zubereitung der Speisen nicht minder erfahren sein soll, als Annie, und die sich, wie man munkelt, auch bald die Zuneigung sowohl des jüngeren, als des älteren Dalton zu erwerben gewußt haben soll.

Als aber Annie dies erfuhr, da erging's ihr wie dem Schneider Meck in dem Gedichte „Max und Moritz" von Wilhelm Busch, es ging ihr einfach „wider die Natur." Sie hatte beinahe schon — so sagte sie wenigstens den Freundinnen — den gleichgiltigen Charles verschmerzt, daß aber der Windhund jetzt sich gleich wieder an eine Andere hing und mit dieser muthmaßlich auch unter den Apfelbäumen und am Kochherde eben so glühende Liebesschwüre austauschte, als vor Kurzem mit ihr, während sie im Stillen immer noch gehofft hatte, daß er reuig zu ihr zurückkehren werde, oder daß ihm wenigstens vor Gram über das verschlafene Lebensglück das Herz brechen werde, das stieß dem Faß den Boden aus. Flugs machte sich daher Annie auf und leitete vor einem Richter eine Schadenersatzklage von $10,000 wegen gebrochenen Eheversprechens gegen den einst so heißgeliebten Charles ein.

Und Alles dies, weil der Pastor — Little heißt derselbe — zu spät kam.

Vom Auslande

— In Courneuve bei Paris lebte seit etwa 30 Jahren die Wittwe des Schriftstellers Pocq de Berthier, welche vor 15 Jahren einem Freunde ihres Mannes, dem Musiker Cavallo, ein Ruheplätzchen in ihrem Hause angeboten hatte. Frau Berthier war 78, Cavallo 69 Jahre alt, und da beide sehr fromm waren, verkehrten sie viel mit dem Pfarrer und dem Küster Bacquet. Dieser hatte ein einziges Kind, einen klugen, aber nichtsnutzigen Jungen, der Dank geistlicher Protectionen in einem kleinen Seminar erzogen worden war. Seit einiger Zeit arbeitete er in dem Büreau einer Versicherungsgesellschaft in Paris mit einem Monatsgehalt von 60 Franken, aber er wurde verabschiedet und wollte dies zu Hause nicht gestehen. Er ging zu den gewohnten Stunden aus und ein, bis das Ende des Monats kam und er ein Mittel suchte, um die 60 Franken heimzubringen und so seine Lüge fortzusetzen. In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August wurde der alte Cavallo durch ein Geräusch im Erdgeschosse geweckt; er nahm ein Licht, ging hinunter und traf den jungen Bacquet, den er fragte: „Was treibst Du hier?" Dieser antwortete ihm mit einem heftigen Ueberfalle, welcher Frau Berthier herbeilockte. Nun ließ der junge Mensch den Greis, den er für todt hielt, fahren und stürzte auf die Alte los, welche „Zu Hilfe!" schrie. Er warf sie ebenfalls zu Boden, suchte ihr die Zunge auszureißen und versetzte ihr mit einem Todtschläger einige wuchtige Hiebe. Dann lief er in ihr Schlafzimmer hinauf, das er wohl kannte, holte zwei Geldbeutel aus dem Arbeitskorb und machte sich davon. Cavallo war aber weder todt, noch ohnmächtig, wie Bocquet geglaubt hatte; er war nur regungslos seinen Bewegungen gefolgt und konnte, als der Junge sich entfernt hatte, Nachbarn herbeirufen. Noch in der Morgenfrühe begab sich der Maire zum Küster und holte mit dem Polizeicommissär von Aubervilliers Albert Bacquet aus dem Bett. Dieser erzählte gleichmüthig, er hätte Frau Berthier nur 60 Franken stehlen wollen; es sei merkwürdig, wie leicht einem nach dem ersten Streiche das Tödten ankäme. Die beiden Alten sind so übel hergerichtet, daß man sie kaum erkennt, von Frau Berthier glaubt man, sie werde nicht mit dem Leben davonkommen.

— Der vulkanische Ausbruch auf der Insel Vulkano dauert fort, es werden sehr große weiß glühende Steinblöcke sowie kleine Bimsteine ausgeworfen. In Porto wurden Anpflanzungen und Häuser, darunter das Strafgefängniß und die Weindepots durch Feuer zerstört. Die Beamten und Soldaten, welche gelandet waren, mußten der Steinblöcke wegen, welche fortwährend ausgeworfen wurden, die Insel wieder verlassen. Die Steinblöcke, welche Nachts feurigen Ballons gleichen, verursachen beim Niederfallen tiefe Erdlöcher, die sich alsbald mit Wasser füllen. Die vulkanischen Detonationen sind weithin hörbar, die ausgeworfene Asche wird von Winde bis nach Sizilien getragen.

— Aus dem Wolga-Gebiet berichtet die „Od. Ztg." von der Entdeckung einer alten Stadt. Eine archäologische Excursion, welche von dem Präsidenten der gelehrten Archiv-Commission, Herrn Tillo, und den Mitgliedern derselben Commission, den Herren Krassnodubrows und Sokolow aus Ssaratow unternommen war, wurde von glänzendem Erfolg gekrönt. Auf dem rechten Wolga-Ufer wurden auf einem Flächenraume von 2½ Werst in die Länge und etwa eine Werst in die Breite die Spuren einer ungeheuren alten Stadt entdeckt, welche untrügliche Kennzeichen einer hohen Kultur (Marmor, Wasserleitung und Aehnliches) aufweisen. Obwohl die Forscher sich nur kurze Zeit dort aufhielten, und nur wenig Ausgrabungen veranstalteten, brachten sie doch eine reiche Ausbeute an arabischen, persischen und tartarischen Münzen mit sich, welche theils von den Einwohnern, theils von ihnen selbst gefunden waren. Außer den Münzen wurden eine Menge von Gegenständen gefunden, welche von dem Leben der Bewohner der Stadt Zeugniß ablegen.

— Eisenwaaren jeder Art Pulver, Munition u. s. w. zu, mäßigen Preisen im neuen Laden von B. H. Banier Nordost Ecke der Morris und Meridian Straße.

— Die J. B. & W. Bahn wird am 21. August, am 11. und 25. September und am 9. und 23. Oktober dieses Jahres Excursionen nach Kansas, Nebraska, Texas, Colorado, Missouri, Iowa, Minnesota, Dakota und allen Hauptpunkten der westlichen Staaten und Territorien zum halben Fahrpreise veranstalten. Die Tickets sind 30 Tage vom Tage des Verkaufs an für die Rückfahrt gültig.

-TO-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

CINCINNATI And Points SOUTH

-FROM-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt, Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. F. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Etwas Neues!

Wir offeriren jetzt die beste und reichhaltigste Auswahl

Importirter Weine

die je im Markte war,

Alle unten angeführten Weine werden von uns in Fässern direkt importirt und in unseren Kellern auf Flaschen gezogen und zu höchst mäßigen Preisen verkauft.

Clarets — Chateau, Bernones, Poutet, Canet, Cantenac Margaux und St. Julien Superior

Rheinweine — Rüdesheimer, Bischofsberg, Orpenheimer, Niersteiner, Wintler und Türkheimer.

Rheinweine (rothe) Ahrmannshäuser und